

„Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“
Festpredigt zum 25jährigen Jubiläum der Partnerschaft mit San Cristobal

25 Jahre Partnerschaft mit den Menschen in San Cristobal, die für uns heute das Gesicht haben von Lily, Andreina, Anny, Rosy und P. Jose Luis.

Wir freuen uns, dass Ihr da seid! Wir freuen uns, dass es diese Partnerschaft gibt.

25 Jahre Partnerschaft zwischen den Gemeinden Nuestra Señora de la Paz und St.Ludgerus.

Das wunderbare Bild von „John“ – unter diesem Namen ist Leopoldo Sierra bei uns bekannt und sicher auch im Himmel, wo er schon angekommen ist – sein tief symbolisches Bild unserer Verbindung steht hier am Altar. Und er hat gemalt, dass Christus selbst die fundamentale Verbindung ist, die uns über das Weltmeer hinweg vereint.



Angefangen hatte alles, als Ekkehard Liesmann „mal eben“, wo er doch schon in Lateinamerika war, einen Besuch bei der Gemeinde machen wollte, die ADVENIAT uns genannt hatte. Wir haben schon oft gelacht, wie er sich in den Entfernungen verschätzt hatte.

Seitdem ist die große Entfernung nur noch auf dem Globus sichtbar. Unter uns gibt es keine Entfernung im eigentlichen Sinne mehr, sondern eine große Nähe zu einander.

62 Jugendliche aus San Cristobal und rund 50 Jugendliche aus Schermbeck haben bei den wechselseitigen Besuchen neben den 4 Patres, die gekommen sind, an der lebendigen Brücke zwischen unseren Gemeinden gebaut. Sie wurde noch verstärkt von der Gemeindefahrt im Jahr 2010 mit 18 Personen. Wie viel an Beziehung gewachsen ist in all den Jahren, wird deutlich an einer speziellen Brücke: der Ehe von Fabiana und Andreas Leßmann.

Wenn Bilanz gezogen wird, dann wird bei Projekten meistens von Geld und von Zahlen gesprochen. Das hat zwar auch eine gewisse Berechtigung, weil es etwas anschaulich macht. Das Eigentliche aber ist die Geschwisterlichkeit untereinander, die Beziehung zueinander.

Wir sind dankbar, dass diese lebendige Beziehung uns seit einem Vierteljahrhundert die Möglichkeit gibt, über unseren eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Das führt aus der Nabelschau, die nur sich selbst und das eigene kleine Leben sieht, hinaus und macht frei. Wenn wir uns auf uns selbst konzentrieren, kann das manchmal unzufrieden machen, weil wir Probleme überschätzen oder vergessen, das Positive zu sehen.

Alles, was uns hilft, andere in den Blick zu nehmen, macht uns frei und lässt uns auch im eigentlichen Sinne Kirche sein. Eine Gemeinde, die nur sich selbst sieht, hört im Kern auf, Kirche zu sein.

Die Notlage anderer Menschen zu sehen, kann uns jedoch das Herz weit machen.

Lernen – im eigentlichen und umfassenden Sinn – bedeutet eben nicht nur lesen und schreiben und rechnen zu lernen, sondern zu lernen, wie wir mit einander *leben*.

In Ausbildung zu investieren, ist die beste Investition. In den 25 Jahren konnten wir mithelfen, dass rund 240 junge Menschen in ihrer Ausbildung unterstützt wurden. Sie können dann wieder mit ihren erlernten Fähigkeiten anderen helfen.

Ich verzichte bewusst darauf anzugeben, wie viel Geld im Laufe des Vierteljahrhunderts in das Gesundheitsprojekt geflossen ist. Das würde eine schiefe Perspektive ergeben. So als ob wir nur die Gebenden wären.

Dabei ist es ein solch beglückendes Gefühl zu erleben, wie Menschen gesund werden und dazu beitragen zu können. So ist eigentlich klar: wir sind in der gegenseitigen Liebe – wo jeder gerade das gibt, was er (oder sie) dem anderen geben kann – wir alle sind die Beschenkten. Wir beschenken uns gegenseitig. Wir lernen von unseren Freunden aus San Cristobal ganz viel an Lebensfreude und Herzlichkeit, auch an Lebensmut, um mit schweren Situationen immer neu fertig zu werden. Ich selbst durfte das 2008 in San Cristobal erleben.

Wir alle sind die Beschenkten. Letztlich hat *Gott* uns beschenkt mit dieser Beziehung, die in den Jahren immer mehr gewachsen ist. Und so ist es nur allzu selbstverständlich, dass wir die Worte des Apostels Paulus aufgreifen aus der heutigen Lesung: „Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Dankt Gott zu jeder Zeit. Das stimmt. Aber heute besonders. Wir können Gott aus ganzem Herzen dafür danken, was wir an Gemeinschaft erlebt haben. Wie viel könnten allein die Familien erzählen, welche die Gäste aus dem anderen Kontinent eingeladen haben. Wie viel Lachen und Lebensfreude ist da hin und her gesprungen!

Es gibt aber auch die andere Seite der Medaille, nicht so sehr, was unsere Partnerschaft angeht, aber was die Weltsituation betrifft, wo diese Verbundenheit, Gemeinschaft und Freude oftmals fehlt.

„Nutzt die Zeit gut, denn wir leben in einer schlimmen Zeit.“ rät der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus. Das könnten wir heute gut übernehmen. Mehr als zu der Zeit des Apostels wissen wir, was überall auf der Welt geschieht an Krisen und Katastrophen.

Nutzen wir die Zeit gut. Nutzen wir gut die Möglichkeiten, die wir haben, um an einer gerechteren und besseren Welt mit zu bauen und Hoffnung zu verbreiten statt Untergangsstimmung.

„ ... wir leben in einer schlimmen Zeit.“ Auch deshalb, weil der Glaube an Gott immer mehr verloren geht und auch der Glaube an das Gute im Menschen. Wenn nachdenkliche und suchende Zeitgenossen einen Teil dessen erfahren, was in den 25 Jahren an Hilfe, Gemeinschaft, Solidarität und Hoffnung erwachsen ist aus der Beziehung, die von Christus her kommt – dann finden sie vielleicht auch wieder zum Glauben zurück. Jedenfalls ist unser eigener Glaube dadurch gestärkt worden.

Im Evangelium hörten wir eben: Maria ist zu ihrer Verwandten Elisabeth gegangen, um ihr zu helfen. Und was ist geschehen? Die beiden Frauen haben erlebt, dass Gott in ihrer Mitte ist. So sehr hat diese Begegnung sie berührt, dass sich die Freude sogar auf das Kind im Mutterleib übertragen hat und es anfang zu hüpfen. Wir dürfen heute teilhaben an dieser Freude einer Begegnung, die in Gott ihren Ursprung hat und in der Bereitschaft, für einander da zu sein. Und wer weiß: vielleicht hüpfen wir nachher ja auch.

„Nuestra Señora de la Paz“ / „Unsere gute Frau vom Frieden“ – so lautet der Name unserer Schwestergemeinde in der Dominikanischen Republik. Gestern haben wir das Fest Mariä Himmelfahrt gefeiert. Ganz sicher wird Maria, die den großen Lobpreis auf Gott gesungen hat, das Magnificat, nicht nur diesen Festtag vom Himmel aus begleiten, sondern all die Jahre und Begegnungen, die auf diesen Tag folgen.